

Medizin

„Höchste Fehlerrate bei Arzneimitteln“



Peter Gausmann, 56, Geschäftsführer der Gesellschaft für Risiko-Beratung GRB in Detmold, über Behandlungsfehler in deutschen Krankenhäusern

SPIEGEL: Wie viele Menschen kommen in Kliniken durch Pannen zu Schaden?

Gausmann: In den etwa 1000 Krankenhäusern, die wir überblicken, werden jedes Jahr rund 12 000 Ansprüche gestellt, von denen ungefähr 25 Prozent als Schadensfall anerkannt werden. Schwer-

wiegende Fehler, beispielsweise in der Anästhesie oder der Geburtsmedizin, sind rückläufig.

SPIEGEL: Woran liegt das?

Gausmann: Fehler kann man nie ganz vermeiden, aber die Kliniken geben sich inzwischen mehr Mühe, sie rechtzeitig zu erkennen. Frühwarnsysteme verraten, ob ein Tubus in der Speiseröhre statt in der Luftröhre gelandet ist, ob ein Baby per Kaiserschnitt geholt werden muss oder ob ein älterer Patient sturzgefährdet ist. In der Notaufnahme kommen die Leute inzwischen nach medizinischer Dringlichkeit an die Reihe, bei Operationen sind Checklisten vorgeschrieben.

SPIEGEL: Warum werden die Policen für den Versicherungsschutz dennoch teurer?

Gausmann: Weil sich die Regulierung einzelner Schäden stark verteuert hat. Ein Mensch, der durch Sauerstoffmangel bei der Geburt einen Gehirnschaden erlitt,

hat heute eine normale Lebenserwartung. Seine Versorgung jedoch kann mehr als zehn Millionen Euro kosten.

SPIEGEL: Welche Fehler sind am schwersten zu bekämpfen?

Gausmann: Beim ersten Blick auf den Patienten stellt ein Arzt eine Fehldiagnose, die später bei der Besprechung mit Kollegen nicht mehr korrigiert wird. Am höchsten ist die Fehlerrate bei Arzneimitteln, mit dem Risiko, dass nicht der richtige Patient das richtige Medikament zur richtigen Zeit bekommt.

SPIEGEL: Wie kann man erkennen, ob ein Krankenhaus besonders sicher ist?

Gausmann: In manchen Kliniken gibt es Angestellte, die einen regelrecht an die Hand nehmen, wenn man die Notaufnahme aufsucht – das ist ein gutes Zeichen. Personalmangel dagegen lässt befürchten, dass Sicherheitsstandards nicht immer so eingehalten werden, wie es sein sollte. ble

Gesundheit

Ein Erreger macht Appetit

Wer mit hohem Fieber im Bett liegt, der mag häufig nichts essen. Diese Appetitlosigkeit gilt als der Versuch des Körpers, einen bakteriellen Erreger gleichsam auszu-

hungern. Doch in Mausexperimenten haben amerikanische Wissenschaftler nun Salmonellen gefunden, die diese Strategie zu durchkreuzen vermögen: Im Darm blockieren die Bakterien einen bestimmten Botenstoff, der dem Gehirn sonst das Signal zur Appetitlosigkeit gibt, be-

richten die Forscher im Fachblatt „Cell“. In der Folge nimmt der Infizierte wieder mehr Nahrung auf und scheidet eine größere Menge an Fäkalien aus – und damit auch eine größere Zahl an Salmonellen, die sich so verbreiten und das nächste Opfer suchen können. ble



Salmonelle (kolorierte Mikroskopaufnahme)

Fußnote

8 Jahre

– um diese Spanne altert offenbar vorzeitig, wer jeden Tag mehr als zehn Stunden sitzt und sich auch sonst wenig bewegt. Laut „American Journal of Epidemiology“ ergibt sich das aus einer Untersuchung an 1500 Frauen, die Bewegungssensoren trugen und Blutproben abgaben. In Zellen träger Probanden waren die Enden der Chromosomen verkürzt, was auf eine beschleunigte Zellalterung deutet.